



Ausdauer im Beten

Predigt zu Exodus 17,8-13 und Lukas 18,1-8 am 17.10.2010

Im Trauergottesdienst für die Kinderbuchautorin Astrid Lindgren im März 2002 sprach der Stockholmer Dompropst Lennart Koskinen eine außergewöhnliche Fürbitte: "Lieber Gott, lass viele Mädchen und Frauen Pippis Stärke, den Mut von Ronja Räubertochter und die Wärme und Fürsorge von Madita übernehmen. Lass die Kinder von Bullerbü uns alle dazu bringen, dass wir niemals das Kindliche in uns und die Lust am Spielen vergessen. Lass die Brüder Löwenherz alle Kranken, Furchtsamen und Sterbenden trösten. Lass Michel aus Lönneberga alle so ernst wirkenden Männer ein bisschen mehr die Kunst lernen, Unfug zu treiben, ohne anderen zu schaden."

Eine höchst eigenwillige Art, uns Romangestalten zu Impulsgebern für unser tägliches Beten vorzuführen. Warum nicht??!!

„Was den zerbrechlichen Zauber des Betens ausmachen kann, davon sprechen selbst diejenigen kaum, die es praktizieren. Denn im Beten, in der Verbindung zu Gott, ist die eigene Intimität angelegt. Hier öffnet der Gläubige sich seinem Gott und kann doch nicht gewiss sein, ihn zu finden. Hier ist er am verletzlichsten, hier begegnet er allen Unwägbarkeiten in sich - und in seinem Glauben. Das Gebet ist nicht der Ort der Selbstgewissheit, die Agnostiker an Gläubigen so schwer zu ertragen finden, sondern der Ort der Suche [...] Doch beten lässt es sich auch in dem unübersichtlichen Gelände zwischen den Supermärkten der Spiritualität und den Ruinen eines institutionellen Kirchenglaubens. Das Gebet ist offener für den eigenen Weg, die eigene Suche, als es die Kirchen oft sind, die es lehren. Aus dem Wirbel der Worte herauszutreten, der uns täglich umtost, das ist der Anfang aller Andacht. Das macht Beten zugänglicher, auch freier von Dogmen, Vorschriften, Verboten, mit denen Glaube sonst vielfach verbunden wird. Umgekehrt gelten für das Beten all die Hinderungsgründe nicht - vom Papst bis zu Kirchensteuer -, die viele gerne nennen, wenn sie sich auf den Glauben nicht mehr einlassen wollen. Das Beten erlaubt weniger Ausreden [...] Wer betet, wird ein anderer - aber er wird es nicht restlos aus eigener Kraft. Das ist das Versprechen, das das Christentum dem Wahn der Ich-Optimierung entgegensetzt. Ohne den Funken von außen, ohne das Gegenüber, das der Gläubige Gott nennt, ist tiefe Veränderung nicht zu haben [...] Fast unweigerlich führt Beten auf einen abenteuerlichen Weg. Beten ist Glauben für Einsteiger - bis man sich ohne Vorwarnung mit den Prüfungen für Fortgeschrittene konfrontiert sieht. Schon wer einfach das Vaterunser nachspricht, das Zentralgebet der Christenheit, stößt auf die Provokation jedes Monotheismus: Vater unser im Himmel - bist du wirklich da? [...] Beten braucht einen Rest an

Kindlichkeit, ein Zutrauen, dass sich die Lücke zwischen dem, was gewiss, und dem, was nur erhofft ist, schließen kann ohne unser eigenes Zutun.“

(Patrik Schwarz, aus dem Leitartikel "Auch ein Wunder" in der Weihnachtsausgabe DIE ZEIT 53/2009 vom 22.12.2009).

Muss es uns ein Journalist wieder einmal sagen? Welch zartes Pflänzchen das Beten darstellt - oft mehr ein Suchen als ein Finden, aber nah dran am Leben und gerade dadurch nicht fern von Gott. Es stimmt auch, dass Kirchgänger kein Monopol darauf haben; und genauso richtig ist die Feststellung, dass das rechte Beten den Glaubenden vor zu großer Selbstgefälligkeit bewahrt, dem Suchenden aber Glaubensgewissheit zu schenken vermag. Auch hat Gebet in erster Linie weder mit dem Umfang von aufgesagten Texten zu tun noch mit der zeitlichen Dauer von religiösen Übungen. Schon die Propheten stellen klar, dass Wort-schwall und Kalkül dem Herrn ein Gräuel sind. Denn er lässt sich nicht von Oberflächlichkeiten blenden, sondern schaut auf das Herz.

Viele unserer Zeitgenossen geben bei Umfragen an, dass sie regelmäßig beten, ohne feste Kirchenmitglieder oder gar Kirchgänger zu sein. Das mag Stammchristen irritieren, ist aber kein schlechter Anknüpfungspunkt für Glaubensgespräche und weiterführende Perspektiven. Unter der Asche von Glaubens-Krise und Kirchen-Frust ist noch manche Gottes-Glut verborgen. Diese kann im Gebet durch den "Windhauch" des Heiligen Geistes wieder neu entfacht werden. Das kann ein kurzes Stoßgebet inmitten der Arbeit sein oder ein "Gebet aus der Zeitung", das die Freuden und Sorgen anderer Menschen in persönlichen Dankesworten, Bitten oder Klagerufen aufgreift.

Der Ansprechpartner

Die Person des Richters im heutigen Evangelium spielt eine höchst dubiose Rolle. Doch Jesus, der Erzähler hat keine Angst vor schillernden Figuren. Ihm dienen sie vielmehr dazu, Gott ins Spiel zu bringen. Wenn schon dieser korrupte Jurist letztlich gut und gerecht handelt, um wie viel mehr wird dann erst recht Gott auf die Seinen achten!

Es wird deutlich: Gebet ist kein Selbstgespräch des Menschen, sondern trifft auf eine andere Instanz, hat ein Gegenüber. Es ist mehr als selbstverordnete Seelenmassage, mehr als eine Variante aus dem Sortiment esoterischer Hilfsmittel. Es gibt nicht nur das menschliche Sprechen, Bitten und Klagen, sondern auch das göttliche Hören, Erbarmen und Er-Hören, wie auch immer wir dessen gewahr werden. Wir reagieren im Gebet auf die von Gott her angebotene, von ihm begründete Glaubensbeziehung. Lob und Dank sind unsere Erwiderung auf die Erfahrung von Lebensgelingen und Gottesnähe. In Bitte und Klage erinnern wir Gott an seinen Bund und fordern ihn zum Handeln auf. Im Beten betreten wir gleichsam die Straße, die Gott zu uns hin gebaut hat. Diese Straße ist nicht unser Werk,

aber wir sind eingeladen, auf ihr zu gehen und mit anderen zusammen auf diesem Weg unser Heil zu finden.

"Gebetsglaube bedarf nicht des korrekten Gottesbilds. Er bedarf des unverschämten Vertrauens und des Mutes, wie er unter Freunden üblich ist" (Georg Fischer/Knut Backhaus). Diese Haltung lernen wir von der Witwe. Sie ist der Gegenpol zum Richter und macht uns eins deutlich: in Ausdauer durchhalten.

Martin Luther hat das Gebet einmal ein schweres Handwerk des Christen genannt. Das war sicherlich nicht als Abschreckung gedacht, sondern als Hinweis darauf, dass das Erhörtwerden nicht mehr in unserem Ermessensbereich liegt. Ausdauer, Ausdauer, Ausdauer.....

An diesem Wochenende drängt es sich auf, das Verhalten dieser Witwe in Zusammenhang mit der Rettung der Bergleute in Chile zu bringen. Der chilenische Staatspräsident hat ihnen ausdrücklich zu ihrer Ausdauer und ihrem Mut gratuliert. Jeder der 33 Geretteten hat anders reagiert, als er wieder auf der Erdoberfläche war. Zwei von ihnen - so haben es die Fernsehbilder ausgewiesen - haben ihre Rettung als Gebetserhörung empfunden. Der eine fiel gleich zum Gebet auf die Knie, der andere reckte die Bibel hoch. Alle aber haben ein fast übermenschliches Maß an Ausdauer bewiesen. Am schlimmsten muss die erste Zeit gewesen sein, in der es keinen Kontakt nach oben gab und niemand wusste, ob sie überlebt hatten.

Wie Mose die Unterstützung von Aaron und Hur brauchte, um die Arme zum Gebet hochhalten zu können, so brauchten die Eingeschlossenen eine feste Kameradschaft. Sie brauchten jemanden, dem sie die Autorität gaben, die wenigen vorhandenen Lebensmittel im Schutzraum so einzuteilen, dass ein Überleben möglichst lange gewährleistet war. Ausdauer war nötig, als es nach der Kontaktaufnahme zunächst hieß, dass eine Rettung vor Weihnachten unwahrscheinlich sei. Ausdauer haben aber auch die Angehörigen und Rettungskräfte gezeigt, die nicht aufgehört haben zu arbeiten und zu hoffen. Alles Menschenmögliche wurde unternommen, um die Verschütteten in ihrem Überlebenswillen zu stärken. Nach der Bergung aller war weltweit die Erleichterung groß. „Wir haben eine magische Nacht erlebt, in der das Leben den Tod besiegt hat“ äußerte der chilenische Staatspräsident.

Ausdauer wird auch in dem eigenartigen Schlusssatz des Evangeliums angemahnt: "Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, auf der Erde noch Glauben vorfinden?" Unser christlicher Glaube ist kein Leben von der Hand in den Mund. Er gilt nicht nur punktuell, sondern steht in der Spannung von der Schöpfung am Anfang bis zur Vollendung am Ende. Er verlangt einen langen Atem, eben Ausdauer.